HOCHFEST CHRISTKÖNIG - 23. November 2025
Gefeiert von P. Cleber Sanches, SCJ
Pfarrvikar

BEGRÜßUNG

Liebe Schwestern und Brüder,

heute, am letzten Sonntag des Kirchenjahres, feiern wir das Hochfest Christkönig, den König, der nicht durch Macht herrscht, sondern durch Liebe; nicht vom Thron herab, sondern vom Kreuz.

Und zugleich ist dieser Tag für unsere Gemeinde ein Tag des Abschieds und des Dankes.

Seit 1893 war dieser Ort, das Katharinenstift, Heimat für unzählige Menschen.
Ein Raum des Glaubens, der Begegnung, der Stille, des Gebetes.
Ein Ort, den die Dominikanerinnen aufgebaut und geprägt haben.
Ein Ort, in dem viele von uns Gott begegnet sind.

Heute erleben wir die schmerzliche Realität, dass dieses Gebäude, das Haus unserer Mater Dolorosa, seine bisherige Funktion verliert.

Wir tragen heute einen kollektiven Schmerz, und dieser Schmerz ist legitim.

Obwohl wir noch bis zum 28. Dezember hier feiern können, ist heute der Tag, an dem wir uns innerlich verabschieden.
Wir bringen unsere Dankbarkeit, unsere Trauer und unsere Erinnerungen vor Gott und bitten Christus, unseren König, um Trost, Frieden und Zukunft.

PREDIGT (Lk 23, 35-43)

Liebe Schwestern und Brüder,

das heutige Evangelium zeigt uns Jesus nicht in königlicher Herrlichkeit, sondern am Kreuz.
Er trägt eine Dornenkrone, kein Zepter.
Er hängt zwischen zwei Verbrechern.
Er wird verspottet, verlacht, herausgefordert:
„Bist du der König? Dann rette dich selbst!“

Es ist ein König, der scheinbar nichts mehr besitzt,
kein Gebäude, keinen Raum, keinen Ort, an dem er den Kopf hinlegen kann.
Ein König, der alles verliert.

Und genau dort, in diesem Verlust, in dieser Ohnmacht,
zeigt sich die wahre königliche Würde Jesu.

Heute versteht unsere Gemeinde dieses Evangelium vielleicht tiefer als je zuvor.

Wir verlieren heute keinen Glauben,
aber wir verlieren ein Zuhause.

Wir verlieren nicht Christus,
aber wir verlieren die Räume, in denen wir ihn erfahren haben.

Wir verlieren nicht unsere Gemeinschaft,
aber wir verlieren die Mauern, die sie getragen haben.

Die Gefühle, die viele hier tragen,
Traurigkeit, Wut, Erschöpfung, Unverständnis,
sind ehrlich und heilig.

Gott begegnet uns nicht erst, wenn wir „stark“ oder „froh“ sind.
Gott begegnet uns genau hier, in dieser Verletzlichkeit.

Im Evangelium hört einer der Verbrecher auf zu spotten und sagt:
„Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.“

Es ist das Gebet eines Menschen, der alles verloren hat.

Und Jesus antwortet nicht:
„Ich werde dir deinen Ort zurückgeben.“

Sondern:
„Heute schon wirst du mit mir sein.“

Nicht im Gebäude.
Nicht im Besitz.
Nicht in der Sicherheit.

Sondern:
Mit mir.

Christsein bedeutet nicht, dass wir immer alles behalten,
sondern dass wir niemals allein gelassen werden.

Die Dominikanerinnen haben diesen Ort geprägt.
Generationen von Kindern haben hier gelernt.
Familien haben hier gebetet.
Priester haben hier gelebt.
Menschen haben hier Trost gefunden.

Aber die Geschichte Gottes mit seiner Gemeinde
steht nicht in den Mauern,
sondern in den Herzen der Menschen,
die diese Mauern getragen haben.

Ein Gebäude kann verkauft werden.
Doch was Gott hier begonnen hat,
das kann niemand auslöschen.

Was an Glaube, Liebe, Hoffnung hier gewachsen ist,
bleibt.

Wenn wir heute hier stehen, dann stehen wir wie Maria unter dem Kreuz:
ohne Antworten, ohne Kontrolle, aber nicht ohne Hoffnung.

Das Christkönigsfest erinnert uns:

Der König, dem wir dienen,
ist mächtig genug, um aus Niedergang Zukunft zu schaffen,
aus Verlust Neuanfang,
aus Dunkelheit Licht.

Wir wissen noch nicht genau, wohin wir gehen.
Aber wir wissen, mit wem wir gehen.

Und das genügt.

Heute ist nicht der Tag der Flucht nach vorne.
Heute ist nicht der Tag billiger Trostworte.
Heute ist der Tag der ehrlichen, reifen Trauer,
die wir Gott schenken.

Denn wir glauben an einen König,
der die Tränen sieht,
der die Herzen sammelt,
der nichts vergeudet,
der uns begleitet,
nicht nur im Triumph,

sondern gerade in der Verwundung.

Und wir glauben:
Wenn Christus König ist,
dann hat unsere Geschichte Zukunft.

Liebe Gemeinde,
wir feiern heute einen König, der uns nicht mit Mauern schützt,
sondern mit seiner Gegenwart.

Wir verabschieden uns von einem Gebäude,
aber nicht voneinander,
nicht vom Glauben,
nicht von der Mission,
nicht von Christus.

Er ist derselbe König gestern, heute und in Ewigkeit.
Er geht mit uns.
Er führt uns.
Er bleibt.

Amen.